

## Radio-Tagebuch

### Papiertiger in Flammen

Briefe aus Stammheim: „Projekt RAF“ (HR)

Zuerst wurde die Sprache boykottiert. Nachdem in Universitäten, Kneipen und Wohngemeinschaften endlos diskutiert worden war, über das System und die Demokratie, über Freiheit und Sozialismus, nachdem Rudi Dutschke sich in Redeorgien gesteigert hatte, sollten die Waffen sprechen. „Wörter, Begriffe sind Aktionen, Aktionen sind Begriffe“, so setzte Gudrun Ensslin Rhetorik und Gewalt in eins und behauptete damit, ein gezündeter Sprengsatz sei nichts weiter als ein scharfes Argument, die Ermordung eines „Repräsentanten des Systems“ nichts anderes als ein flammender Vortrag. Für manches Mitglied der „Rote Armee Fraktion“ war der terroristische Feldzug kaum mehr als die Fortsetzung

der Debatte mit anderen Mitteln. Erst als sie in den Zellen von Stuttgart-Stammheim oder Köln-Ossendorf saßen, entdeckten die RAF-Häftlinge wieder die Sprache.

Unter dem Chiffre „Das Info“ schrieben sich die Inhaftierten zwischen 1973 und 1977 gegenseitig Briefe. Als die Korrespondenz 1987 im Neuen-Malik-Verlag erschien, sorgte das für heftige Diskussionen: Die RAF hatte die Republik bis ins Mark erschüttert und tiefe Wunden geschlagen. Auch als der Terror abgeklungen war, hielt die Diskussion an – zwischen denen, die ihn am liebsten vergessen wollten, und denen, die dem Wahnsinn noch eine moralische Dimension abzurufen vermochten.

Paul Plamper und Alban Rehnitz, beide Jahrgang 1972, nähern sich den Briefen distanziert. Zu Beginn ihres Hörspiels ist nur ein Flüstern zu hören, ein vielstimmiges Raunen. Alle reden gleichzeitig in ihren Zellen: Ensslin, Baader, Beer, Meinhof, Mohnhaupt, Raspe und andere, die es zum Selbstbekenntnis drängt. Der Jargon der Achtundsechziger verschmilzt mit revolutionärem Pathos: Vor allem zeigen diese Briefe, wie die Häftlinge noch in Einzelhaft, bis zur Selbstverleugnung um Identität in der Gruppe und deren politische Überzeugung ringen.

Dabei stehen diese Texte stets in einem Spannungsverhältnis zwischen Erdulden und Angriff. Immer wieder setzen die Inhaftierten sich mit ihrer Situation in der engen Zelle auseinander, um dann unvermittelt in aggressive Vitalität auszubrechen: „der papiertiger schon an allen ecken und enden in flammen“. So fantasiert Holger Meins, dass er vom Nuschreibenden wieder zum „eisenharten tiger“ werden könne, der angesichts seines Todeskampfes um sich schlagen werde, wie man es noch nicht erlebt hat.

Plamper und Rehnitz vollziehen diese eruptiven Stimmungswechsel allein in den musikalischen Dimensionen ihres Stücks nach, das der Hessische Rundfunk produziert hat. Die drei Sprecher lesen die Briefe zurückhaltend – ein Schlagzeug übersetzt die innere Aufruhr, die in den Briefen meist zwischen den Zeilen der ideologischen Starre aufscheinen, mit ungehemmtem und aufgewühltem Rhythmus, der manchmal zu einem akustischen Tumult führt. Nüchtern gelesen, bleiben die Briefe Studienobjekt. Was sie an wahnhaftem, pathologischem Gehalt transportieren, äußern die beiden Hörspielautoren in ihren Kompositionen, die jeden deutenden, erklärenden oder gar didaktischen Zugang meiden: Plampers und Rehnitz'-Hörspiel ist der faszinierende Versuch, sich der terroristischen Gewalt der siebziger Jahre ohne beschwichtigende Betulichkeit zu nähern. Analyse, nicht Betroffenheit ist das Anliegen der Autoren. Sie setzen es mit Bravour in die Tat um.

FRANK OLBERT

Heute um 20.30 Uhr bei HR 2.